

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 55 (1957)

Heft: 2

Artikel: Ueber Gonorrhöe (Tripperinfektion)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948767>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Fräulein MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 65 01 84

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87

wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Insertate:

im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile 72 Cts.

Ueber Gonorrhöe (Tripperinfektion)

Seit dem grauen Altertum sind die Geschlechtskrankheiten bekannt. Man wußte, daß es Infektionen gibt, die beim Geschlechtsverkehr von einem Partner auf den anderen übertragen werden. Doch konnte man nicht immer die verschiedenen Typen, einerseits die Syphilis, dann den weichen Schanker und endlich die Gonorrhöe richtig unterscheiden; man glaubte lange, daß diese ein und dasselbe Leiden darstellt. Erst die modernen Entdeckungen auf dem Gebiete der Kleinlebewesen erlaubte einen richtigen Unterschied zwischen verschiedenen Infektionserregern zu machen. So war z. B. früher der Eiter ein allgemeines Symptom verschiedener Erreger; man sah wohl, daß gewisse Eiter anders aussahen, als andere; doch erst die Kenntnis der Bakterien erlaubte es, die verschiedenen Arten zu erkennen, und z. B. tuberkulösen Eiter von dem der Staphylokokken oder Streptokokken zu trennen.

Auch bei der Gonorrhöe entwickelt sich Eiter. Wenn man diesen unter dem Mikroskop betrachtet, findet man die Erreger, die Gonokokken, denn man kann sie färben. Es sind dies verhältnismäßig große Kokken, die ganz charakteristisch aussehen. Sie finden sich immer zu zweien, die wie Kaffeebohnen einander zugekehrt sind. Bei ihrer Teilung, durch die sie sich vermehren, teilen sie sich in der zur früheren Richtung rechtwinkligen Richtung, so daß dann kleine Pakete von vier, dann acht usw. entstehen. Die übrigen Kokken, z. B. die Staphylokokken, teilen sich in allen Richtungen, so daß traubenförmige Haufen entstehen, wonach auch ihr Name stammt (Staphylos = Traube).

Die Gonorrhöe wird allgemein durch den Geschlechtsakt übertragen. Auch andere Übertragungen sind möglich in besonderen Verhältnissen. Da die Erkrankung nur Schleimhäute befällt, so sehen wir Infektion mit Gonokokken außer in den Geschlechtsorganen auch in den Augenbindehäuten, was ja dazu geführt hat, daß man, um die Übertragung auf die Augenbindehaut des Neugeborenen zu neutralisieren, seit etwa sechzig Jahren die Verhütung durch einträufeln von Silberpräparaten durch die Hebamme angeordnet hat. Die Möglichkeit der Infektion ist gegeben durch gonorrhöische Erkrankung der gebärenden Mutter. Zuerst wurde Silbernitrat (dünne Höllensteinlösung zirka 1 %) eingebracht; aber dieses Mittel erzeugte oft Reizungen der Bindehaut und auch Eiterung; man kam dann zuerst auf Eiweiß-Silberlösungen und dann auf das Kollargol, eine so fein verteilte Lösung von Silber ohne Zutat, daß die Reizungen nicht mehr auftraten. Abgesehen von den Neugeborenen, werden auch kleine Mädchen infiziert, wenn man sie mit dem gleichen Schwamm wäscht wie eine infizierte Erwachsene. Auch bei Aerzten sind Augeninfektionen aufgetreten, wenn bei der Untersuchung einer Frau mit Gonorrhöe beim Spreizen der Schamlippen Eiter herausgespritzt und ein Auge erreicht, da der Eiter oft

unter Druck steht, wenn die Schamlippen geschlossen sind.

Die Gonorrhöe beim Manne beginnt in der Harnröhre etwa drei bis vier Tage nach dem infizierenden Beischlaf. Sie kann sich dann ausbreiten und die Samenbläschen erreichen und weiter in die Nebenhoden dringen. Sie kann durch die dadurch bewirkten Zerstörungen zur Sterilität führen. Die Behandlung ist oder war früher langwierig; mit Silbersalzen wurden Ausspülungen gemacht. Aber oft waren noch lange nach der anscheinenden Heilung unabgetötete Gonokokken da, die wiederum zu neuem Aufflackern der Entzündung führen konnten. Bei der Frau sind die subjektiven Erscheinungen eher weniger ausgesprochen, als beim Mann. Bei letzteren wird die Empfindlichkeit der Harnröhre so heftig, daß jedes Wasserlassen wie ein glühender Strom durch sie fließt; oder, wie man auch gesagt hat, wie ein zweischneidiges Messer. Auch die Nebenhodenentzündung geht mit Schmerzen einher. Bei der Frau hingegen sind auch einige Schmerzen vorhanden; aber nicht so ausgesprochen, außer wenn auch hier die Harnröhre mit ergriffen ist.

Zunächst haben wir eine Entzündung der äußeren Schamteile, die besonders auch die Bartholinische Drüse ergrift. Diese kann dann vereitern und einen kleinapfelgroßen Wulst bilden, mit heftigen Schmerzen, wegen der Spannung; ein Schnitt mit einem Messer bringt meist sofortige Erleichterung. Auch die kleinen Drüsen um die Harnröhrenmündung entzünden sich. Dann dringt dieser Prozeß in die Scheide, deren dickeres Epithel nicht so stark ergriffen wird. Schlimmer ist die Entzündung der Halskanalhöhle. Deren Drüsenepithel bildet einen günstigen Boden für die Gonorrhöe. Wenn dann die Menstruation eintritt, so kann der vorher nicht so deutlich erkennbare Prozeß plötzlich viel schlimmer werden. Nun dringt die Entzündung oder besser die Infektion in die Eileiter vor durch die Gebärmutterhöhle, weil das Blut einen sehr guten Nährboden bildet und die Bakterien rasch durch weiteres Wachsen vorwärts dringen. Es kommt zu Eileiterteitern oft mit großen Ansammlungen und einer mächtigen Auftreibung. Das Fransenende wird durch die Entzündung seiner Epithelien beraubt und verklebt. Dann werden auch die Nachbarpartien des Beckenbindegewebes ergriffen und es kommt zu weiter ausgedehnten Verklebungen, die später zu Verwachsungen führen. Daß unter diesen Umständen von einem Eitransport und späteren Schwangerschaften kaum die Rede sein kann, ist ersichtlich. Auch die Graafschen gesprungenen Follikel beteiligen sich oft daran und wir finden dann große Adnextumoren, meist beidseitig, neben dem Uterus.

Aber wenn auch die Gonorrhöe nicht wie die Syphilis eine Allgemeinerkrankung ist, die den ganzen Körper durchsucht und nach langen Jahren noch neue Symptome machen kann, so kommen doch in einzelnen Fällen Metastasen vor,

die merkwürdigerweise sich oft im Kniegelenk festsetzen. Ich erinnere mich eines solchen Falles, wo ein junges Mädchen mit einer Gonorrhöe ins Spital kam. Neben den gewöhnlichen Veränderungen hatte sie auch ein geschwollenes Kniegelenk, das dann im weiteren Verlauf steif wurde, so daß sie infolge eines kurzen Vergnügens ihr ganzes Leben lang hinken mußte.

Wenn bis vor wenigen Jahren die Silbersalzlösungen die einzigen bei Gonorrhöe wirksamen Chemikalien waren, so hat sich dies seither überraschend geändert. Der Professor Fleming hatte eine Bakterienkultur auf einer sogenannten Petrischale angelegt und es hatten Schimmelpilze von der Art des Penicillium notatum diese verunreinigt. Fleming sah nun zu seiner Verwunderung, daß überall, wo der Schimmel lag, die Bakterien zugrunde gingen. Als echter Forscher ging er der Sache nach und es kam ihm der Gedanke, es könnte aus diesen Schimmelpilzen ein Heilmittel gegen bakteriologische Infektionen gewonnen werden. Und in der Tat verhielt es sich so. Er bereitete aus Kulturen von Schimmel Auszüge, die sich als sehr wirksame Gegenmittel gegen alle möglichen Bakterieninfektionen erwiesen. Nachdem man diese Ueberzeugung gewonnen hatte, versuchte man auch andere Schimmelpilze und es gelang, eine ganze Reihe von solchen «Bakteriostatiken» zu erzeugen. Sie wurden nach den verwendeten Schimmelarten benannt. Natürlich herrschte großer Jubel in allen medizinischen Kreisen; man verlor sogar die Angst von Infektionen bei schwereren Eingriffen chirurgischer Natur. So geht man jetzt (leider) auch mit leichtem Herzen an den Kaiserschnitt, und es ist oft erstaunlich, wie viele Frauen man heute sieht, die einen Kaiserschnitt haben erdulden müssen. Man hat oft den Eindruck, daß die frühere Geduld bei Entbindungen, das «Zuwarten», nicht mehr gilt.

Von diesem Fortschritt profitierte auch die Bekämpfung der Gonorrhöe. Wenn man früher

Zur gefl. Notiz!

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Werder AG. die Nachnahmen für die «Schweizer Hebamme» pro 1957 mit

Fr. 4.20

versenden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß laut § 31 der Statuten das Abonnement für alle deutschsprechenden Mitglieder des Schweizerischen Hebammenverbandes obligatorisch ist. Sie werden deshalb ersucht, die Nachnahmen nicht zurückzusenden und dafür zu sorgen, daß bei Abwesenheit die Angehörigen sie einlösen, wenn der Postbote kommt. Abonnentinnen, welche nicht Mitglieder des Schweizerischen Hebammenverbandes sind und die Zeitung nicht mehr halten wollen, sind gebeten, sich bis längstens am 10. Februar abzumelden.

Buchdruckerei Werder AG., Bern

in langwieriger Spritzerei mit Lösungen der Krankheit kaum Herr wurde, so genügen jetzt einige Injektionen in das Gewebe, um die Gonorrhöe zu heilen. Dies hat zur Folge, daß man heute nicht mehr viele Fälle sieht und daß die Dermatologen in ihren klinischen Vorlesungen oft Mühe haben, solche Fälle den Studierenden vorzustellen.

Die Leichtigkeit, mit der man nun mit Penicillin und ähnlichen, die Bakterien hemmenden Mitteln Heilungen verschiedener Infektionen erleichtern kann, hat aber auch vielfach zu falscher Anwendung geführt.

Man fand sich versucht, die neuen Heilmittel, wie man dies auch schon zwanzig Jahre früher mit den Sulfonamiden getan hatte, bei jeder kleinen Affektion sofort zu benutzen. Wie sich aber der Körper des Großlebewesens, des Tieres und des Menschen an Schädigungen gewöhnen kann, wenn sie in kleinen Dosen allmählich angewendet werden (man denkt an das berühmte Beispiel des Königs Mithridates, der sich aus Furcht vor Vergiftungen an Arsenik gewöhnte, aber dann durch einen von einem alten Weibe geworfenen Stein das Leben verlor), so gewöhnen sich auch die Bakterien an die Schimmelheilmittel, wenn diese in kleinen Dosen unnötig benützt werden; und diese werden dann unwirksam. Man spricht von festen Bakterienstämmen. Gerade bei den Gonokokken haben sich schon früh solche feste Stämme gebildet. Aber auch bei anderen Mikroorganismen findet diese Gewöhnung statt. So lesen wir in einem neuen Aufsatz von Herrn Prof. Neuweiler, daß vielfach die durch Staphylokokken erzeugte Brustdrüsenentzündung auf Penicillin nur bei lokaler Anwendung in hohen Dosen noch wirksam ist. So ist eben nichts absolut; bei jedem Fortschritt kommt wieder eine Reaktion.



**Der Herr ist nahe bei denen,
die zerbrochenen Herzens sind.**

Ps. 34, 19.

Unser heutiger Vers verrät uns ein religiöses Geheimnis. Es handelt von den Bedingungen, unter denen Verbindung mit Gott zustande kommt.

In der Elektrizitätslehre kennt man genau die Bedingungen, unter denen der elektrische Strom zirkuliert. Ohne diese Kenntnis kann man einfach nicht mit Elektrizität umgehen. Man würde nicht nur dauernd Mißerfolge haben, man brächte auch sich selbst und andere in Lebensgefahr.

Mit göttlichen Dingen und Kräften ist es nun aber genau so: Man muß die Bedingungen kennen, unter denen sie sich auswirken können. Man muß wissen, welches die guten Leiter sind für den Kraftstrom Gottes, und ebenso muß man die Widerstände kennen, die sich diesem Strom entgegensetzen.

Und nun sagt hier unser Text, wo und wann Gott nahe ist, wo und wann Gottes Kraft etwas ausgerichtet bei einem Menschen, und welche Widerstände überwunden werden müssen, damit der göttliche Kraftstrom zirkulieren kann: «Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind». Zerbrochen, zerschlagen, das ist nicht nur so ein zufälliger Ausdruck, sondern das ist ein Begriff, den wir in der religiösen Sprache ebenso wenig entbehren können, wie etwa der Arzt das Wort Fieber oder Krisis. So finden wir das gleiche Wort z. B. im 51. Psalm: «Ein zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten». Also, es gibt einen Widerstand dem heiligen Geist Gottes gegenüber, und das ist das selbstbewußte, selbstsichere Menschenherz. So wenig man sich mit einem hartgefrorenen Schwamm waschen kann, so wenig kann Gott mit einem solchen Herzen etwas anfangen. Solange der Mensch von sich selbst erfüllt ist, kann Gott ihn nicht erfüllen. Solange ein Mensch in Hochmut und Selbstbewußtsein sich auf eigene Kraft verläßt, ist er für Religiöses unempfänglich.

Nun verstehen wir, warum Jesus einen so erbitterten Kampf gegen den Hochmut und die Selbstsicherheit der Pharisäer kämpfte und andererseits den Demütigen und geistlich Armen das Größte versprach. Da und nur da hat Gott Angriffsfläche, und nur da ist Platz für den heiligen Geist. Der heilige Geist teilt seine Wohnung nicht mit aufgeblasenem Menschengestalt. Nun verstehen wir weiter, warum Gott so manchenmal ein Menschenleben äußerlich zertrümmert, warum er uns zerbricht. Das macht er, um bei uns wohnen zu können, um die Voraussetzungen zu schaffen, uns zu helfen. «Gott wiedersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.» Gott demütigt uns, damit er uns gnädig sein kann.



Neu! Die salzfreien **Neu!**
Pennac-Nahrungsmittel



Um die praktische Verwirklichung des salzfreien Regimes zu erleichtern, haben wir ein abwechslungsreiches Assortiment von salzfreien Nahrungsmitteln von angenehmem Geschmack geschaffen: die Pennac-Nahrungsmittel.

Zusätzlich zur Pennac-Milch, deren Erfolg auf 1935 zurückgeht, umfaßt diese Serie vollständig zubereitete salzfreie Speisen, Gemüse, Saucen und Zwischengerichte. Diese bilden die Basis eines abwechslungsreichen Regimes, dessen Natriumzufuhr stets in den von den Aerzten vorgeschriebenen Grenzen gehalten ist. Der Natriumgehalt der Pennac-Nahrungsmittel steht unter ständiger Kontrolle der wissenschaftlichen Abteilung Guigoz.

Mit Zustimmung des Schweizerischen Apothekervereins und des Schweizerischen Drogistenvereins haben wir unser Vertriebsnetz erweitert, indem wir eine beschränkte Anzahl Reformhäuser und spezialisierter Lebensmittelgeschäfte beigelegt haben.

Der Verkauf der Pennac-Milch¹⁾ bleibt indessen weiterhin ausschließlich den Apotheken und Drogerien reserviert.

Die anderen Produkte der Pennac-Nahrungsmittelserie dagegen werden durch die Firma Dyna in Fribourg verkauft werden.

EIGENSCHAFTEN

Neben der salzlosen Pennac-Milch, mit der sich viele Speisen und Getränke zubereiten lassen, enthält die Auswahl von Pennac-Produkten gebrauchsfertige Speisen, Saucen und zwei Gemüsesorten, die als Hauptbestandteil eines schmackhaften Regimes verwendet werden können.

- ⊙ Schmorbraten garniert
- ⊙ Champignons in Madeira-Sauce
- ⊙ Feine Erbsen
- ⊙ Schafsbraten garniert
- ⊙ Pastetenfüllung
- ⊙ Grüne Bohnen
- ⊙ Sugo

Ferner erlauben es die folgenden Produkte, das Frühstück und die Nachspeisen abwechslungsreich zu gestalten:

- ⊙ Zwieback
- ⊙ Pâté
- ⊙ Schachtelkäse

Während die klassischen salzlosen Diäten (Reis, Früchte, Zucker) nur wenig pflanzliches und gar kein tierisches Eiweiß enthalten, garantieren die verschiedenen PENNAC-Nahrungsmittel die Deckung der Ernährungsbedürfnisse der Kranken.

Wenn sie als Grundnahrung verschrieben werden, ermöglichen sie eine verlängerte Durchführung der salzlosen Diät, ohne daß Ernährungsschäden zu befürchten wären.

Dabei bleibt die Natriumzufuhr unterhalb 400 mg pro Tag und wenn nur die Produkte mit besonders niedrigem Natriumgehalt berücksichtigt werden sogar unterhalb 250 mg pro Tag.



1) Ab nun werden die zwei Formen Pennac-Milch vollfett und entrahmt in Pulverform hergestellt werden und nicht mehr in flüssiger Form.